

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im neuen Reichstage werden 173 Landtagsabgeordnete der Einzelstaaten sitzen. Es gehören dem preussischen Herrenhause 12, dem Abgeordnetenhaus 100 an, bayrische Abgeordnete sind 24, württembergische und elsass-lothringische je 6, bairische 9, hessische 5.

* In das Fleischbeschaugesetz wurde feinerzeit die Bestimmung aufgenommen, die Vorschriften über die Einfuhr aus dem Auslande sollten nur bis zum 31. Dezember 1903 gelten. Wenn vorher dem Reichstage eine neue Vorlage nicht gemacht werde, sollten sie weiter Gesetzeskraft behalten. Es ist, nach der Nationallib. Korr. anzunehmen, daß bis zu dem genannten Termin den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches eine solche neue Vorlage nicht gemacht werden wird. Die Bestimmungen des Gesetzes seien erst zu kurze Zeit in Geltung, um bereits ein ausreichendes Urteil über ihre Wirkungen zu gestatten.

* Die endgültigen Ergebnisse der außerordentlichen Viehzählung in Preußen liegen nunmehr abgeschlossen vor. Es wurden ermittelt 2 927 484 Pferde (gegen 2 923 627 am 1. Dezember 1900), 10 405 769 Stück Rindvieh (10 876 972), 5 917 698 Schafe (7 001 518) und 12 749 998 Schweine (10 966 921). Während der vorliegenden zweijährigen Berichtsperiode nahmen also bei dem Großvieh die Pferde um 0,13 Prozent zu. Sodann verminderten sich die Rinder um 4,33 Prozent. Unter dem Kleinvieh sank die Zahl der Schafe um 15,48 Prozent. Endlich hob sich der Bestand der Schweine um 16,26 Prozent.

* Nach eingehender Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse hat sich die bayerische Staatsregierung entschlossen, von dem Rechte der Verstaatlichung der Pfälzischen Eisenbahnen vorerst keinen Gebrauch zu machen.

Österreich-Ungarn.

* Die Reise Kaiser Franz Josephs nach seinem Sommeraufenthalte Ischl ist beschlossen worden. Da die Beerdigung des neuen ungarischen Ministeriums vollzogen und der Gesundheitszustand des Kaisers vorzüglich ist, glaubt man in Wien, daß irgend welche wichtige Entscheidungen sich hinter den Kulissen der österreichischen Politik vorbereiten.

* In einer Konferenz der liberalen Partei in Budapest stellten sich Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary und das neue ungarische Kabinett vor. Der Ministerpräsident wies in einer Ansprache darauf hin, daß er gewissermaßen ein Veteran der Partei sei; sein Wirken habe stets in den Prinzipien dieser Partei gewurzelt, er werde diese Prinzipien im Geiste Koloman Szells betätigen. Wie er Vertrauen in die Grundzüge der Partei setze und in die Mitglieder, die entschlossen seien, für sie einzutreten, so erwarte er um das Vertrauen der Partei und um ihre Unterstützung. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hieronimy und Godoffy drückten im Namen der mehrere aufgelösten Fraktionen der liberalen Partei ihr Vertrauen aus, worauf die Partei-Konferenz geschlossen wurde.

Frankreich.

* Die Deputiertenkammer hat der Vorlage betreffend Begabung eines Abels zwischen Brest und Dakar (Senegambien), zwischen den Inseln Madagaskar, Réunion und Mauritius und zwischen Saigon, der Insel Pulu Condor und Pontianak (Borneo) die Zustimmung erteilt.

Italien.

* Die Vereinigung der italienischen Handelskammern erklärte, sie halte Kampfschritte im Hinblick auf die Erneuerung der Handelsverträge mit Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz nicht für zweckmäßig.

Rußland.

* Finanzminister Witte soll demnächst zum Staatskanzler ernannt werden. Dieses Amt war seit dem Tode Gortischakows verwaist. Zum Nachfolger Wittes im

Finanzministerium ist der Abelsmarshall von Gheron, Suchomlinow, aussersehen, bei dem Auf eines ausgezeichneten Juristen genießt.

* Im Süden Russlands sind an vielen Orten Arbeiterunruhen ausgebrochen, die einen ernsten Charakter tragen. Im Gouvernement Tula sind auf den staatlichen Gewerkschaften viele Arbeiter entlassen worden, die das Land mit einer gefährlichen Propaganda durchziehen. Sie verbreiten Aufrufe in vielen Tausenden von Exemplaren, in welchen sie die Bauern aufzufordern, die Häuser der Gutsbesitzer niederzubrennen, indem sie ihnen dadurch die Möglichkeit nehmen, aufs Land zurückzukehren, weil sie keine Mittel besitzen, um die Bauern wieder aufzuführen. Dadurch würde dann den Bauern die Möglichkeit eines billigen Landankaufs gegeben. — Diese Agitation ist viel gefährlicher als die vorjährige, wo die Bauern durch gefälschte Urteile zur Plünderung der Gutsbesitzer aufgefordert wurden. Die Regierung hat, um einem weiteren Umsichgreifen der Propaganda vorzubeugen, verschiedene Truppentransporte in Aussicht genommen. So werden vier Kosaken-Regimenter im Gouvernement Pskowa stationiert, von denen zwei bereits dort eingetroffen sind.

Balkanstaaten.

* Die Pforte hat dem österreichisch-ungarischen und dem russischen Botschafter mitgeteilt, daß eine aus Bulgarien stammende Bande von 80 Personen den Ortsoberster von Lescho im Kreise Schumajra entführt und ermordet hat, weil er angeblich Mitglieder der Komitees verraten habe.

* König Peter von Serbien gab gegenüber dem Ministerpräsidenten Mafumovich dem Wunsch Ausdruck, daß in der jetzigen Beamtenschaft keinerlei einschneidende Veränderungen vorgenommen würden. Nur solche Präferenzen sollten pensioniert werden, welche sich an den Wahlen der letzten Wahlen allzu sehr beteiligten und kompromittiert seien. — Die Gefandten der auswärtigen Mächte kehren einer nach dem andern nach Belgrad zurück.

* Das neu gebildete griechische Ministerium stellte sich am Montag der Deputiertenkammer vor. Die Verhandlungen begannen damit, daß der Präsident sein Amt niederlegte. Während der Sitzung kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Ein Jurist hatte von der Tribüne Druckchriften in den Sitzungssaal geworfen; zuerst glaubte man natürlich an ein Attentat, dann klärte sich die Situation. Der Irre wurde verhaftet.

Amerika.

* Die negerfeindliche Bewegung in Amerika erweckt ein gefährliches Echo. Die Negerbevölkerung von Wilmington hat beschlossen, angesichts des ungenügenden Schutzes seitens der Polizei sich selbst zu schützen. Infolgedessen durchziehen mit Flinten bewaffnete Neger die Straßen der Stadt. Man befürchtet, daß dies Beispiel in zahlreichen Städten Nachahmung finden werde.

Afrika.

* Die schwere englische Niederlage im Kampf gegen den Mullah bemerkt man sich in London vergebens zu verheimlichen. Den englischen Berufsbesuchern zum Trost meldet die Agence Havas' aus Djibuti vom Montag: In Berbera eingetroffene Somali-Beauftragte der Nachricht, daß zweitausend Mann eingekerkerte Truppen und etwa vierzig englische Offiziere bei Bohote durch die Leute des Mullah niedergemetzelt worden sind. Drei Offiziere seien entkommen und am 19. Juni in Berbera eingetroffen. Es verlautet, der englische Gesandte beim Negus, Harrington, der am unteren Nil erwartet wurde, sei infolge der Ereignisse im Somaliland plötzlich umgekehrt und befinde sich auf dem Wege nach Harar. (Nur insoweit hat also die Agence Havas' ihre erste Nachricht corrigiert, als es jetzt heißt, die 2000 Mann englischer Truppen seien niedergemetzelt, nicht gefangen genommen worden. Das klingt auch viel wahrscheinlicher, denn die wilden Somali pflegen keinen Pardon zu geben.)

Asien.

* Rußland nistet sich in Korea ein,

es ist das Fazit aller Meldungen, die seit Monaten aus den Gebieten an der Grenze der Mandchurei und Korea kommen. In Südkorea ist neuerlich vom Da-Lu-Fluß der Bericht eines koreanischen Militärbeamten eingelaufen, wonach 150 russische Soldaten diesen Fluß überschritten haben und jetzt in der Nähe desselben an zwei Punkten stationiert sind.

Vom Peking Hofe

Schreibt man der 'Frankf. Ztg.' aus Schanghai, Mitte Mai: Die Kaiserin-Witwe fährt unversehens fort, den Damen in den Peking-Gesellschaftsgärten gegenüber die Liebesswirdige zu spielen. Kürzlich hat sie ihnen sogar mitteilen lassen, sie könnten, wenn sie wieder in den Palast kämen, ungeniert ihre photographischen Apparate mitbringen. Das werden sich die Damen wohl nicht zweimal sagen lassen. Dieses freiwillige Zugeständnis ist um so bemerkenswerter, als der chinesische Hof bisher gar nichts vom Photographieren wissen wollte. Was mag nun den plötzlichen Stimmungswandel bei der Kaiserin-Witwe hervorgerufen haben? Man geht kaum fehl, wenn man ihn auf die Ereignisse während der letzten Reisen des Hofes schiebt. Besonders bei seiner Rückkehr aus der Verbannung in Singanfu und in geringerem Grade auch bei seiner Fahrt nach dem westlichen Mausoleum hatten manche Ausländer ihre Apparate mitgebracht und photographierten die Kaiserin und ihr Gefolge. Da das „Knippen“ der Fremden doch nicht mehr zu hindern war, so scheint die Kaiserin-Witwe mit ihrer raschen Auffassungsgabe die Sache jetzt von der besten Seite anzusehen. Es scheint ihr gar nicht mehr unangenehm zu sein, photographiert zu werden. Sie weiß recht gut, wieviel im Auslande von ihr in den letzten Jahre die Rede gewesen ist; und es wird ihrer Eitelkeit schmeicheln, in die allenthalben verbreiteten illustrierten Blätter der Fremden zu kommen, wie irgend eine andere fürstliche Persönlichkeit oder eine Modeschönheit. Die alten Herren, die ihre Berater sind, werden freilich bedenklich die bezoppten Grauköpfe zu solchen Sachen schütteln. Sie klagen unter sich darüber, daß ihre Herrin nicht genug „königliche Zurückhaltung“ bewahre. Wenn die Kaiserin-Witwe z. B. einigen Fremden mit dem Taschentuche winkt, wie sie es bei ihrer neuartigen Rückkehr von dem westlichen Mausoleum getan haben soll, so will das den würdigen alten Herrn begreiflicherweise gar nicht gefallen. Aber sie wagen es doch nicht, der Regentin Vorhaltungen zu machen, weil sie wissen, daß die merkwürdige Frau keinen Späß versteht und so etwas gewaltig übelnehmen könnte.

Von Nah und fern.

Der Adel im Reichstage. Der Adel, dem einst fast die Hälfte aller Reichstagsabgeordneten angehörte, hat im neuen Reichstage eine weitere Verminderung erfahren, die allerdings nicht so groß ist wie bei den zwei letzten Wahlen. Er zählt jetzt noch 77 Vertreter gegen 84 am Schlusse des vorigen Reichstages. Im norddeutschen Reichstage saßen dagegen unter 297 Abgeordneten 139 Adlige, im ersten deutschen unter 382 158, eine Zahl, die 1874 wie 1877 auf 136 bezw. 138 sank, um 1878 noch einmal auf 162 zu steigen. Seitdem geht die Zahl der Adligen in der deutschen Volksvertretung stetig zurück. 1881 und 1884 gab es 145 bezw. 146 Adlige, 1887: 136, 1890: 126, 1893: 102, 1896: 83. Nach Parteien verteilen sich die 77 Adligen des neuen Reichstages folgendermaßen: Konservative 34, Polen 12, Zentrum 10, Welfen 5, Nationalliberale 4, Freikonserervative 7, Sozialdemokraten 2, Antisemiten 2, Nationalsozialisten 1.

Gemütllich durchgefallen bei der Reichstagswahl ist der bisherige Reichstags-Vize für Herford-Galle, der national-liberale Oberbürgermeister Duentin in Herford. Nachdem er für die Stichwahl, in welcher der Konservative über den Sozialdemokraten siegte, ausgefallen war, veröffentlichte er in der 'Verf. Ztg.' folgende

Dankagung: „Nach der verlorenen Sprache ich allen treuen und fleißigen Kämpfern für ihre große Aufopferung als tiker meinen herzlichsten Dank aus; zu dem Danke allerdings bin ich persönlich verpflichtet, die durch die Bekämpfung meiner so außerordentlich viel zu meinem persönlichen Wohl und Glücksgefühl beigetragen Herford, den 17. Juni 1903.“

Bequadrigt. Graf Pückler - St. Schöner, dessen Inspektor Kirchner waren von der Kammer in Glogau wegen Verletzung eines Bahn zu sechs bezw. vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Auf die von beiden urteilten eingereichten Gnadengesuche gegen Graf Pückler erkannte Strafe in 600 diejenige gegen Kirchner in 300 M. Geld umgewandelt worden.

Ein Eisenbahnattentat wurde am Sonntag gegen den nachts 12 Uhr 53 M. Erlangen abgehenden Schnellzug 25 M. Berlin (ab München 8 1/2 Uhr abends) in dem in der Nähe des Tunnels vier Schienen auf die Schienen gelegt waren. Die Sprengung nur mit der Vorderachse aus dem Tunnel Niemand ist verletzt. Von den Tätern keine Spur.

Ermordung eines Försters. Der Grenzort Wels wurde der Förster von einem Wildbiede erschossen. Der Täter zu Vochum verhaftet worden. Es ist der hiesiger Jakob, ein Holländer. Er hat eingekerkert.

Wardversuch und Selbstmord. Der Bonn berichtet wird, erschoss sich am Freitag bei Pflittersdorf, der 21 jährige Schullehrer Paul Orlenski aus Lbbau, nachdem einen Schuß auf seine 16 jährige Geliebte gegeben hatte. Das Mädchen wurde verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

Die Schmuggler werden immer raffinierter. In letzter Zeit hat man, wie 'Aller Ztg.' hört, abgerichtete Hundeschmuggler verhaftet. Die Tiere werden abends mit aufgeschmolzenen Spiritusblech losgelassen und verhalten nur in den Fällen ihr Ziel. Das Begleichen der Schmuggler in dieser Weise zu verhindern man ruffischerseits versucht, die Tiere zu töten.

Mit 120 000 Kronen flüchtig aus Wien der Badermeister Eduard ein Mann von 54 Jahren. Dem Anwalt hat er seinen Weg nach Berlin genommen hat ein stattliches Aussehen, ein volles dunkles Haar und einen helleren Schmelz. Seine Kleidung bestand in einem grauen Anzug.

Das 600 jährige Jubiläum der Stadt Hall in Tirol wurde Sonntag in Anwesenheit des Erzherzogs und der Minister v. Hartel und Freih. vanelli gefeiert.

Ausgehobener Adlerhorst. Aus der Gegend berichtet: Den Jägern Hirschberger, und Sohn, und dem Jagdaufsichtern Bunt, es, einen Adlerhorst auszuheben, der Präfricas-Felswänden unweit des Piz Mollunge Steinadler barg. Während die Tiere abwesend waren, ließ sich der Hirschberger an einem 29 Meter langen in eine Schlucht hinab, wo es ihm nach Anstrengungen möglich war, das in einer großen Felsengrotte eingebaute Nest zu erreichen. Die Jungen schienen etwa 4 alt zu sein. Ihrer habhaft zu werden an die Oberfläche zu den anderen heilbar teilnehmern zu bringen, war eine geradezu lebensgefährliche Arbeit. In lagen neben Resten von Alpenhasen, hühnern z. eine halbe Gemse und ein Marder.

Ein Anarchistenfang soll der Polizei geglückt sein. Wie Wolffs meldet, verhaftete die Polizei am Samstag abends den lange von ihr gesuchten Anarchisten Panegiani. Panegiani hatte in dem Kondres ein Haus gemietet, in dem er reiche Kunstgegenstände aufhäufte. Er ist nicht mehr Anarchist, sondern Antiquitätenhändler zu sein.

Herzensstürme.

Roman von G. Wild.

15] Hedda erblickte, doch fragte sie so ruhig als möglich: „Was sollte ich denn verloren haben?“ In Glises grauen Augen blitzte es auf. „Ah, das ist reizend“, rief sie laut. „Sie sind eine vorzügliche Schauspielerin, mein Fräulein — kennen Sie das?“ Mit einer blitzschnellen Bewegung hatte sie aus ihrer Kleidertruhe ein Armband gezogen, das sie dem jungen Mädchen hinhielt. Sie werden doch nicht leugnen wollen, daß dieses Schmuckstück Ihnen gehört“, sagte sie hart.

Hedda sah einen Augenblick wie zu Stein erstarrt. Wie kam Fräulein von Schellbach zu diesem Armband?

„Nun?“

Die Augen ihrer Nebenbuhlerin blitzten sie höhnisch an.

„Ich leugne nicht, daß das Armband mir gehört“, versetzte Hedda tonlos aber fest, „es ist mir vor einiger Zeit auf unerklärliche Weise abhanden gekommen und —“

Glise unterbrach sie. „Unerklärliche Weise!“ rief sie laut lachend. „Das ist gut! Sie wissen recht gut, wo und bei welcher Gelegenheit Sie das Armband verloren haben und wenn Sie es nicht wissen wollen, dann werde ich mir erlauben, Ihrem Gedächtnis nachzuhelfen.“

Hedda erbeute. Sie dachte daran, daß sich Charlotte mit ihrem Gatten in dem Nebenzimmer befand, daß beide jedes laute Wort hören mußten — es war eine qualvolle Lage

und sie wußte kein Mittel, denselben ein Ende zu machen. Glise meidete sich an der schlichten Bestürzung ihrer Gegnerin; ein häßlicher Ausdruck entstellte ihr schmales Gesicht — jetzt konnte sie an dem verhassten Mädchen Rache nehmen und sie wollte diese auch nach jeder Richtung hin auskosten.

„Fräulein von Schellbach“, sagte jetzt Hedda mit leicht zitternder Stimme, „wozu diese langen Erörterungen — ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie sich selber der Mühe unterzogen, mir das Verlorene wiederzubringen.“ sie streckte die Hand aus, um das Armband zu nehmen — aber Glise stieß sie unanft zurück.

„O nein, so leichtes Kaufes kommen Sie nicht davon“, höhnte sie, „ich lasse mich nicht täuschen, selbst nicht von einer so listigen Intrigantin wie Sie sind.“

Glise hatte wohl die angstvollen Blicke bemerkt, die Hedda zur Tür des Nebenzimmers sendete, sie hatte also Furcht, daß jemand andres hören könnte, was hier gesprochen wurde — gut denn, man sollte alles hören! Mit einer schnellen, geschickten Bewegung schob Glise ihren Sessel näher zur Tür, dann sagte sie mit überlauter Stimme:

„Vor einiger Zeit, mein Fräulein, unternahmen Sie einen nächtlichen Ausflug. Zu sehr später Stunde gingen Sie mit einer zweiten Dame aus. Sie schritten längs der Parkmauer entlang, bis Sie zu dem kleinen Pavillon kamen. Dort hatten Sie ein Stelldichein mit einem Herrn — leugnen Sie nicht,“ wiederholte sie fast schreiend, „es ist so, wie ich sage.“

Wer Ihre Begleiterin war, das weiß ich nicht, — aber Sie waren es. Unterwegs verloren Sie Ihr Armband; der glückliche Finder — brachte es mir, wollte sie sagen, aber sie kam nicht dazu. Wie eine gereizte Löwin war Hedda von ihrem Sitz aufgesprungen — ihre Augen sprühten förmlich Flammen, ihr Atem ging tief und schwer.

„Was Sie da sagen, ist Lüge, schändliche Verleumdung“, brachte sie endlich leuchtend hervor — „wie können sie es wagen, mir solche Dinge ins Gesicht zu schleudern?“

„Ich spreche die Wahrheit“, entgegnete Glise kühl. „Das Armband hat mein Bräutigam gefunden, und auch die andern Einzelheiten habe ich von ihm.“

Hedda starrte die junge Dame ganz vernichtet an. Er, also er hatte sie belauscht, und er glaubte, — mit einem leisen Stöhnen sank sie in ihren Sitz zurück. Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, um ihre Feindsin nicht sehen zu lassen, daß große Tränen in ihre Augen getreten waren. Mit übernatürlicher Anstrengung das Schluchzen unterdrückend, das sich gewaltsam aus ihrer Brust losmachen wollte, ließ sie langsam die Hände sinken.

Fräulein v. Schellbach hatte eine unangenehme Empfindung; sie fühlte, es war ihr nicht gelungen, ihre Feindsin demütigen zu können. Und wenn erst Hedda die Wahrheit gewußt hätte! Der arme Kranke hatte keine Ahnung, was ein Mißbrauch mit dem Fund getrieben wurde, den er in einem Fach seines Schreibtisches wohl verwahrt hatte.

Als zärtliche Braut ließ es sich nicht natürlich nicht nehmen, ihren Bräutigam gleichzeitiger ihrer Mutter zu besuchen.

Die gute Dame schloß bei diesen gewöhnlich ein; sie hatte ein trauliches Mädchen in einer Ecke ausfindig gemacht und pflegte sie der Ruhe, während Glise am Bett stehend den wilden Phantasien nachging, die in hastigen Worten über seine Lippen kamen. Aus den unzulammenhängenden, in denen Heddas Name immer wieder hatte sich die junge Dame halb den Borgang zusammengestellt; sie schenkte durchaus nicht, nach dem Armband zu suchen, das sie zu sich zu nehmen. Sie wollte diesem Mädchen einen empfindlichen Schlag beibringen, sie tödlich verletzen, weilen hier in der kleinen Residenz zu machen. Nun hatte sie dazu die Mittel gefunden, und eine böshafte Freude erfüllte Inneres, — jetzt hatte sie gefügt für sie.

„Machen wir ein Ende“, sagte sie langsam von ihrem Sitz erhebend; gegen mich tritt so deutlich zu Tage, verschmäh, auf Ihre entehrenden Ungen zu antworten.“

Auch Glise hatte sich erhoben; als sie so stolz und kalt vor sich stehen sah, wußte sie ihrer eine maßlose Wut. Unter senkten Lidern hervor schoß sie einen Blick auf das keine bleiche Gesicht. Hedda auf, zischte sie dann, jede Wort gessend, „ich hasse Sie, weil sie alles tun, mir Bauis Herz abwendig zu